

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 8

Artikel: Tor des Monats : Alain Berset
Autor: Streun, Michael / Ratschiller, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tor des Monats

Alain Berset



MICHAEL STREUN

Analyse**Unnütze Raumfahrt?**

Während die deutsche Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberger nur von möglichen Massnahmen schwadroniert, macht der Schweizer Innenminister Alain Berset Nägel mit Köpfen: Er geht mit aller Härte gegen Datenklau und Hehlerei vor. Zwar hat er bislang noch keine Anzeige gegen sich und den Gesamt-bundesrat für die kriminelle Weitergabe von Bankmitarbeiterdaten an die USA erstattet, dafür wurde dem Internetvergleichsdienst Comparis der Cyberkrieg erklärt.

Letzterer steht im Verdacht, den Prämienrechner der departementseigenen Website systematisch ausgewertet zu haben (was in Ringier-Medien der Einfachheit halber schon mal mit dem Straftatbestand «hacken» gleichgesetzt wurde). Der ungebete-ne Besuch auf dem Bundesrechner war in-dessen nur das Byte, das den Server zum Überlaufen brachte: Vielmehr stört sich der Gesundheitsminister daran, dass Comparis mit seiner Dienstleistung gutes Geld ver-dient – unter anderem, weil die Firma sich die Möglichkeit, dass Kunden direkt auf der Comparis-Website Offerten von einzelnen Krankenkassen anfordern können, von den-selben mit 40 Franken pro Anfrage bezahlen lässt. Zahlungen, so der SP-Bundesrat, die am Ende nur die Preisspirale im Gesund-heitswesen weiter nach oben schrauben. Na klar, damit dürfte nun auch endlich der Hauptfaktor des seit Jahren unkontrollier-baren Kostenwachstums im Gesundheits-wesen gefunden sein.

Während bei den Sozialdemokraten der Ruf nach einer Einheitskasse laut und lauter wird, ist Berset bereits daran, den staatlichen Einheitsvergleichsdienst in Position zu brin-gen, der Comparis das Wasser abgraben soll. Berappen werden den staatlichen Ver-gleichsdienst zwar dieselben Steuerzahler, die vor der 40-Franken-Last des erwähnten Comparis-Deals geschützt werden sollen, aber dass der Staat mit Geld grundsätzlich verantwortungsbewusster umgeht als die Privatwirtschaft, hat ja unlängst die Infor-matikabteilung des Bundesamts für Umwelt unter Beweis gestellt.

Zu hoffen bleibt allerdings, dass Berset's «Anti-Comparis» das Angebot ebenso diver-sifiziert wie das Original: Seine Regierungs-kollegen würden wohl mit einer Software, die ein wenig rechnen kann, (nicht nur) bei den Dossiers Flugzeugbeschaffung oder Energie-wende zu anderen Einsichten gelangen.

Jaja, die Menschheit hat wieder mal einen grossen Schritt gemacht: Wir sind auf dem Mars gelandet. Damit kann man bei Haus-frauen nicht landen. Denn mit Fug und Recht fragen sie sich: Wenn die Wissenschaft einen Roboter auf den Mars schicken kann, warum schafft sie es dann nicht ...

... eine Waschmaschine zu erfinden, in der nicht bei jedem Waschgang mindestens ei-ne Socke für immer verschwindet?

... einen Staubsauger zu entwickeln, dessen Abluft nicht krebsfördernd, sondern lieber haarföhrend ist?

... die Gene von Gemüse so zu verändern, dass man bei der Zubereitung nicht immer erst noch den Stiel abschneiden muss?



... einen reissfreien Kehrichtsack auszutüf-teln, dessen Haut wenigstens so dicht ist, dass nicht jeder Gemüestiel sie durchbohrt?

... einen Kühlschrank zu bauen, der eine Warnung ausstößt, wenn man eine lecken-de Dose ins oberste Fach stellen will?

... eine Schere auszubrüten, die man auch linkshändig bedienen kann, weil Hausfrau-en oft beide Hände voll zu tun haben?

... eine Zahnpasta auszuknöbeln, deren De-ckel keine runden Abdrücke hinterlassen?

... einen Dampfgarer zu entwerfen, den man nicht nach jedem Gebrauch trockenreiben muss wie ein neugeborenes Baby?

... einen Drucker herzustellen, der nicht so-fort einen Papierstau hat, wenn man mehr als ein Blatt auf einmal ausdrucken will

... einen Klebestift auszutüfeln, der nicht nach einmaligem Brauch seinen Deckel so verklebt, dass er niemals wieder zu öffnen ist

... Spaghetti zu konstruieren, die in Sekun-denschnelle auf den Hemden der Kinder und ihres Vaters nicht Flecken für die Ewig-keit produzieren

ROLAND SCHÄFLI

Dr. Frankenstein

Wer Stars den Ruhm vergönnt, vergisst die Wahrheit: Es stammt nach wie vor manch irdischer Protagonist aus Frankenstein's Forschungslabor. Wird dieser später zum Despot', war der Doktor wohl in Zeitnot!

Patient: Bashar al-Assad

Dem Frankenstein'schen Klientel von diktatorischem Geblüt jüngst gehörig der Marschbefehl des Arabischen Frühlings blüht. Gaddafi, Mubarak und Co. warten bereits im Inferno!

Auch bei Diktator Assad harzt's: Wenn das mal nicht ins Auge geht, dass ein studierter Augenarzt an der Spitze Syriens steht und von Demokratie erzählt. So wär' er ja längst abgewählt!

Diagnose: Er möchte doch nur das Beste für sein Volk, das ihn regel-mässig mit 97% der Stimmen wählt.

Massnahmen: Bei Revolten hilft des Diktators Lieblingsbeschäftigung: brutale militärische Unterdrückung!

Trotz wachsenden Unmuts im Land klammert sich Assad an den Thron. Kein Westler küsst mehr seine Hand, sondern bezahlt die Rebellion! Einzig der Blutsbruder Iran, schickt Waffen stur dem Assad-Clan.

Das Pulverfass Nahost erlaubt an dieser Stelle keinen Scherz. Wer Antisemiten vertraut, dem fehlt es an Verstand und Herz. Starrer Fundamentalismus ist nie der Weisheit letzter Schluss!

OLIVER HUGGENBERGER